

## DER LIEBES-PAKT

### DIE BEZIEHUNG VON SIMONE DE BEAUVOIR UND JEAN-PAUL SARTRE

30.8.2013 | Stefanie Zobl | | |

Als sie sich kennenlernten – im Jahr 1929 – war sie 21, er 24 Jahre alt. Sie standen kurz vor dem Abschluss ihres Philosophiestudiums an der Pariser Sorbonne und am Anfang eines ereignisreichen Lebens. Ihre Beziehung hielt ein halbes Jahrhundert, bis er 1980 starb: Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre waren ein außergewöhnliches Paar. Ihre Liebe sollte frei sein, das legten sie gleich zu Beginn ihrer langen, gemeinsamen Zeit fest. Ein Skandal.

Heiraten kam nicht in Frage. Beauvoir und Sartre stammten beide aus bürgerlichen Verhältnissen. Die begrenzte und begrenzende Moral der "Bourgeoisie" lehnten sie ab. Sie pflegten einen alternativen Lebensstil, wohnten in Hotels, aber niemals im gleichen Zimmer, und schrieben im Café de Flore in Paris. Materieller Besitz und Status bedeuteten ihnen nichts. Beauvoir konnte dem herkömmlichen Frausein nichts abgewinnen, sie wollte Schriftstellerin sein. Zu ihrer Zeit war es gesetzt, dass Frauen sich unterzuordnen hatten; ein Wahlrecht für sie gab es in Frankreich erst 1945. Mit dem Abschluss ihres Studiums hatte sich Beauvoir bereits weit von den gängigen Erwartungen an eine Frau entfernt: Als Expertin für den deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz, Vordenker der Aufklärung, war sie die erst neunte Frau überhaupt, die diesen Abschluss machte. Sartre, später einer der einflussreichsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts, war ohnehin ein Freigeist und Querkopf und zudem, obwohl nur 1,58 groß und alles andere als gutaussehend, ziemlich erfolgreich bei den Frauen. Seine Verführungskunst war verbaler Natur. Er schlug Beauvoir einen "Liebespakt" vor: Sie sollten immer füreinander Nummer eins sein, ihre Beziehung war die "notwendige". Dennoch wollten sie offen für andere Erfahrungen – die "Zufallsbeziehungen" – bleiben und sich niemals belügen. Freiheit und Verbindlichkeit sollten Hand in Hand gehen. Über eine transparente Kommunikation wollten sie sich nah bleiben.

In der Praxis offenbarte ihre Idee etliche Fallstricke: Nicht der Bequemlichkeit von Zweisamkeit zu erliegen, sondern beweglich zu bleiben, sein Leben nicht auf den anderen zu beziehen, sondern eigenständig zu bleiben. Die "kontingenten" Liebesbeziehungen erstreckten sich teilweise über Jahre, beide verliebten sich leidenschaftlich in andere und die stellten natürlich auch Ansprüche, die im Liebespakt nicht vorgesehen waren. Verlustängste wurden ein Thema, auch Eifersucht, das Ehrlichkeits- und Transparenzgelübde wurde in Frage gestellt, um die neue Liebe zu schützen – um nur einige Schwierigkeiten zu benennen.

Es kostete Beauvoir und Sartre zeitweise viel Selbstüberwindung, die Beziehung im Sinne ihrer Vereinbarung fortzuführen. Die größere Herausforderung war das sicherlich für Beauvoir, die nicht nur daran arbeitete, die Geschlechterbeziehung umzudeuten, sondern auch die Rolle der Frau. Ihre Analyse "Das andere Geschlecht" (1949) wurde zum fundamentalen Werk des Feminismus. Ihre Briefe dagegen erzählen, dass ihr die Beziehung mit Sartre nicht immer leicht fiel.

#### Liebe gegen den Mainstream

Warum also der ganze Stress? Beauvoir und Sartre waren Existentialisten, Ungewissheit und Eigenverantwortlichkeit wesentliche Themen. Nichts ist vorbestimmt, der Mensch bestimmt und schafft seine Existenz selbst und versteht sich im eigenen Erleben. Beauvoir und Sartre haben sich ihrem philosophischen Konzept voll hingeeben, haben es und für es gelebt. Dabei kam es zu einem beständigen Infragestellen und Nachjustieren der Theorie sowie der Praxis. Die Erfahrungen mussten sie ja erst machen. Sie orientierten sich an niemandem, sie probierten alles selbst aus und (er)fanden sich dabei immer wieder neu. Fehler machen und sich irren gehörte dazu. Ihre Vorstellung war, dass der Mensch sich von bestehenden gesellschaftlichen Konventionen und Zwängen lösen sollte, um die Gesellschaft zu erneuern.

Beauvoir und Sartre beteiligten sich gemeinsam aktiv an den gesellschaftlichen Umbrüchen ihrer Zeit. Sie waren zentrale Protagonisten der "Résistance", der Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung Frankreichs während des Zweiten Weltkriegs, und standen in engem Kontakt mit bekannten Revolutionären wie Che Guevara. Im fortgeschrittenen Alter von über 60 Jahren engagierte sich Sartre in der Studentenbewegung. Umstritten war seine Nähe zur Sowjetunion.

Viele Details über ihr Liebesleben kamen eindeutig erst nach ihrem Tod über die Veröffentlichung ihrer Briefe heraus – Beauvoirs Bisexualität beispielsweise oder auch, wie umfassend Sartre ihr seine Erlebnisse mit anderen Frauen schilderte. Beauvoir und Sartre hatten ein komplexes Verhältnis voller Widersprüchlichkeiten. Und sie waren das glamouröse Zentrum der intellektuellen und künstlerischen Avantgarde in Paris – zu der beispielsweise auch die Sängerin Edith Piaf, die Schriftsteller Albert Camus und Boris Vian gehörten. Das war ihre "Familie". Der elitäre Zirkel war auch ein Sammelbecken für ihre zahlreichen Geliebten.

Eine Zeit lang – von Mitte der 1930er- etwa bis Mitte der 1940er-Jahre – teilten sich Beauvoir und Sartre einige junge Geliebte. Meist waren es ehemalige Schülerinnen von Beauvoir, mit denen sie zuerst anbandelte und sie dann Sartre vorstellte, der sie dann entjungferte. Bianca Lamblin, geborene Bienenfeld, war eine dieser gemeinsamen Liebhaberinnen. In ihrem Buch "Memoiren eines getäuschten Mädchens" (1993) wirft sie Beauvoir und Sartre vor, sie seien skrupellos und rücksichtslos gewesen. Der Liebespakt ging offenbar manchmal auf Kosten der

Dritten.

## Eine "osmotische" Verbindung

Sexuell waren Beauvoir und Sartre nicht füreinander gemacht, schon nach wenigen Jahren kam der körperliche Part ihrer Beziehung zum Erliegen. Ihre Anziehungskraft bestand hauptsächlich auf der intellektuellen Ebene. Sie selbst bezeichneten ihre Verbindung als osmotisch, sie bedingten und durchdrangen sich geistig gegenseitig, waren in ständigem Austausch über ihre Arbeit, lasen und redigierten ihre Schriften. Wie bei allen Aspekten ihrer Beziehung gibt es hier von außen das Bedürfnis, eine Hierarchie festzulegen: Einige Wissenschaftler meinen, Beauvoir war von Sartre abhängig und konnte sich nur durch ihn verwirklichen, andere sehen in Beauvoir die eigentliche Vordenkerin des Existentialismus und Sartre als ihren Plagiator.

Beauvoir und Sartre passen in keine Schublade. Sie sahen sich von Anfang an als ebenbürtig an und pflegten einen sehr respektvollen Umgang miteinander: Ihr Leben lang siezten sie sich. Beauvoir, die die Rolle der Frau erweiterte, wird bis heute von den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Lagern angefeindet. Ganz klar auf der einen Seite des Spektrums: männliche Traditionshüter – selbst der gute Freund Camus fand den französischen Mann durch "Das andere Geschlecht" lächerlich gemacht. Auf der anderen Seite Feministinnen der nachfolgenden Generationen, die Beauvoir unter anderem vorwarfen, sie sei nur Erfüllungsgehilfin für Sartre gewesen und habe eigentlich eine zutiefst bürgerliche Beziehung mit ihm geführt: Sie habe nur gute Miene zu seinem üblen Spiel gemacht und seine Bedingungen stillschweigend über sich ergehen lassen.

Für ihre Generation und die nachfolgenden 68er waren sie Vorbild. Heute sind ihre Ideen nicht mehr zeitgemäß, gleichbedeutende Visionäre fehlen. In Zeiten einerseits scheinbar unbegrenzter Möglichkeiten und andererseits unübersichtlicher Existenz- und Identitätskrisen an allen möglichen Schauplätzen scheint das Sicherheitsbedürfnis wieder zugenommen zu haben. Es bleibt nicht viel Platz, Erfahrungen zu sammeln, dabei Fehler zu machen oder gar zu scheitern. Möglichst schnell soll ein fester Platz im Leben gefunden werden. Auch die Straffung und Verschulung vor allem der geisteswissenschaftlichen Studiengänge durch die Bologna-Reform zielt in diese Richtung.

Trotz aller Angriffs- und Kritikpunkte, die sie bieten – Beauvoir und Sartre mit ihrer großen Experimentierfreude und Risikobereitschaft waren Wegbereiter für Freiheiten, die wir uns heute erlauben können, ohne darüber nachdenken zu müssen.

*Stefanie Zobl ist freie Journalistin in Berlin, u.a. für die Deutsche Welle.*

*Fotos: © picture-alliance/ dpa*

---